

10 Fragen, denen sich die FPÖ stellen sollte

Rund um die FPÖ gehen die Emotionen hoch. Die Partei wird oft in wilden Worten angegriffen. Sie sei rechtsradikal, rassistisch, korrupt. Blaue verteidigen sich ebenso mit Schaum vor dem Mund: linkslinke Propaganda, Systemmedien, große Weltverschwörung und so weiter. Dabei sollte man besser still und leise ein paar Fragen stellen.

1 Wie radikal wollen wir sein? Es ist Unsinn, dass Funktionäre und Wähler der FPÖ sowieso Kellernazis und Mächtegernrassisten wären. Solche Pauschalurteile helfen aber den Freiheitlichen, mit Provokationen und der prompt folgenden Empörung zu punkten. Das verlockt zu noch mehr sprachlicher Radikalität. Trotzdem muss jede Gesinnungsgemeinschaft für sich glasklar einen Anspruch von Respekt und Menschlichkeit festlegen, jenseits dessen man in einer demokratischen Partei nichts zu suchen hat.

2 Warum geht die Sache ständig schief? Die FPÖ war in den Achtzigerjahren, Anfang der 2000er und von 2017 bis 2019 in der Bundesregierung. Jedes Mal platzte die Koalition vorzeitig, weil man sich parteiintern aufführte, bekriegte und spaltete. Von der Machtübernahme Jörg Haider's über die Spaltung von FPÖ und BZÖ bis zu Heinz-Christian Straches in Ibiza schamlos zur Schau getragener Großmannssucht.

3 Warum sollte jemand mit uns regieren? Eine Partei darf sagen, dass man Fundamentalopposition macht. Die FPÖ aber will mehrheitlich wieder in die Regierung. Es ist nur unlogisch zu erwarten, dass irgendeine andere Partei koalitionswillig sein sollte, deren Wähler das auch gutheißen. Denn blaue Politiker und deren Anhänger schimpfen ja oft beleidigend auf alles und



jeden, der nicht bei drei rechtzeitig auf den Bäumen ist.

4 Schaffen wir es – Hand aufs Herz – jemals, weniger zu packeln als angeblich die anderen? Wer in der Opposition Postenschacher und fragwürdige Vergaben von Staatsaufträgen kritisiert, sollte ehrlich sein. Die blaue Meinung zur Ehrenhaftigkeit in der eigenen Regierungszeit beschränkt sich hingegen auf „Das machen ja alle!“, „Wir färben bloß um!“ und „Endlich sind wir mal dran!“

5 Sind wir vertrauenswürdig? Es gibt Studien, die beweisen, dass in der Regierungszeit der FPÖ mindestens gleich viel blauer Proporz betrieben wurde wie in anderen Parteifarben. Zudem geht es um Machttausch statt Demut vor der Macht. Herbert Kickls ehemaliger Generalsekretär im Innenministerium hat sich

sogar eigens eine Fantasieuniform schneidern lassen.

6 Was können wir überhaupt gut? Jede Partei behauptet, die allerbesten Leute zu haben. Geschenkt. Das sagt null über das Fachwissen und die wirklichen Fähigkeiten blauer Politiker aus. Momentan ist die Bilanz der Regierungsparteien als Krisenmanager schlecht. Nur lautet der Umkehrschluss nicht, dass das Personal der FPÖ für Ministerämter und deren Büros irgendetwas jemals besser konnte oder können wird.

7 Wer sind meine Freunde? Am Ende des Tages benötigt jede Partei Verbündete, um in der Politik etwas umzusetzen. Das betrifft auch gesellschaftliche Gruppen aller Art. Die Zustimmung der Identitären und sonstiger Rechtsbürschchen mit ihrem Jubel, dass Norbert Hofer nicht mehr Parteichef ist, das ist arg wenig. Es braucht außerparteiliches Beziehungsmanagement, um nicht allein im Wald zu stehen.

8 Was haben wir den Wählern verheimlicht? Der tragische Suizidversuch eines Ex-FPÖ-Politikers war viel zu sehr öffentliches Thema. Punkt. Die anderen Aspekte des Falles bedürfen freilich einer Aufarbeitung. Was sich da auf dem beschlagnahmten Handy des Be-

troffenen finden kann, sollten die Freiheitlichen mal bei der ÖVP nachfragen.

9 Wie gut verstehen wir uns? Blaue Recken – Frauen sind ein Minderheitsprogramm – singen auf Parteiveranstaltungen das Lied von einer Familie. Doch auch nach dem Rauswurf Straches hat man sich angezeigt, wurden offenbar Besprechungen und Telefonate heimlich aufgezeichnet. Solange Parteifreund eine Steigerungsform von Feind ist, gibt es Probleme.

10 Was ist das Wahlziel der FPÖ für die Präsidentschaftswahl und die Wahlen in Tirol, Niederösterreich, Salzburg und Kärnten? Beim Bundespräsidenten will und wird man wohl über dem Umfragestand der Partei bleiben. In den Landtagswahlen ist es angesichts von erwartbaren Verlusten der ÖVP rechnerisch kaum möglich, nicht irgendwie zuzulegen. Vor einer konkreten Zielvorgabe und der Zielausgabe Regierungsbeteiligung drückt man sich dennoch.

Beantwortet ein Politiker der FPÖ all diese Fragen komplett wahrheitsgemäß, wäre das Wahlkampffutter für andere Parteien. Doch für die blaue Zukunft mitentscheidend ist, ob die FPÖ sich selbst gegenüber schonungslos ehrlich sein kann. „Die Bösen sind immer die anderen!“ – und sich als Opfer darstellen, das ist feige.



Die Bilanz der Regierung als Krisenmanager ist schlecht. Aber reicht es für die FPÖ, nur gegen alles zu sein? Parteichef Herbert Kickl hat intern einige Fragen zu beantworten.

Herbert Kickl, Bundesparteiobmann der FPÖ, ist am Montag Gast in den „Sommergesprächen“ des ORF mit den Chefs der Parlamentsparteien. Deren Auftritte bei Julia Schmock und Tobias Pötzlberger werden von Peter Filzmaier in der „ZIB 2“ analysiert. Parallel zu den Gesprächen gibt es wie jeden Sommer eine fünfteilige „Krone“-Sonntagsserie zur Lage der jeweiligen Partei.